

AUS DER DIAGNOSTIK MAPPE: FKK

Teil A: PRAKTISCH-DIAGNOSTISCHE HINWEISE

2. THEORETISCHER HINTERGRUND DES FRAGEBOGENS:

- a) **Theoretische Basis** des FKK ist das **handlungstheoretische Partialmodell der Persönlichkeit (HPP; von KRAMPEN 1987)**. Dessen Ziel = systematisch, theoretisch fundierte Integration allgemeinspsychologischer und persönlichkeitspsychologischer Ansätze. Es stellt eine **Erweiterung der Handlungstheorie um** Persönlichkeitskonstrukte, die bisher von der klassischen Handlungstheorie weitgehend übersehen worden sind, dar, nämlich die **generalisierten selbstbezogenen Kognitionen**.

- ➔ Konstrukte der Handlungstheorie (situativ verankert) = situationsspezifische Personenvariablen
- ➔ Konstrukte hier hingegen: Personenvariablen im engeren Sinn (= zeitlich und situativ relativ stabile Merkmale)

Fazit: HPP erstrebt systematische Anbindung von Persönlichkeitsvariable im engeren Sinn an einen Ansatz, der direkt der Beschreibung, Rekonstruktion und Vorhersage von Handeln dient.

- b) als Strukturierungshilfe -> **Systematisierungsvorschlag für psychologische Forschungsprogramme von HERRMANN (1976)**

Herrmann unterscheidet zwischen 2 Typen von Forschungsprogrammen:

1) Typ-a-Forschungsprogramme:

- einem invarianten **empirischen Tatbestand** (= Problemstellung) werden konkurrierende **Theorien und Hypothesen gegenübergestellt**
- es geht um die **Beantwortung einer Fragestellung**, z.B. in der Persönlichkeitspsychologie um: Beschreibung individueller Unterschiede, Erklärung dieser Unterschiede, Vorhersage von Verhalten anhand von Persönlichkeitsvariablen und ihr Modifikation
- Bei der Beantwortung der Fragestellung **konkurrieren alternative Persönlichkeitstheorien**.

2) Typ-b-Forschungsprogramme:

- es geht um **quasi-paradigmatische Theoriekonzepte**, die **auf viele empirische Tatbestände angewendet** werden können (d.h. ein mehr oder weniger fixiertes Beantwortungsschema wird variable auf unterschiedliche Fragestellungen angewendet)

- hierher gehören die **psychologischen Handlungstheorien**; gemeinsames Merkmal: der Handelnde nimmt Situationen wahr, interpretiert sie, nutzt vorliegende Erfahrungen, bewertet bestimmt Ereignisse oder Zielzustände.
- c) In **motivationspsychologischen Handlungstheorien** (z.B. bei TOLMAN; LEWIN; ROTTER; EDWARDS) steht die Antriebsregulation des Handelns im **Vordergrund**; folgen meist dem

⇒ Erwartungs-Wert-Modell:

- **Handeln wird zurückgeführt auf**
 - (1) subjektive Bewertungen von Handlungsergebnissen oder -zielen (*Valenzen*)
 - (2) *subjektive Erwartungen*, daß einer bestimmten Handlung ein Ergebnis folgt oder nicht
- Damit werden Beschreibungen, Rekonstruktionen und Vorhersagen von Handlungsabsichten und Handlungen in definierten Situationen **anhand situations- und handlungsspezifischer Valenz- und Erwartungsvariablen** möglich.
- Diese Variablen sind aber differentialpsychologische Personvariablen, und damit situativ gebunden, d.h. sie verfügen über keinen persönlichkeitspsychologischen Status und sind **auf situationsorientierte Psychodiagnostik beschränkt**.

⇒ Handlungstheoretisches Partialmodell der Persönlichkeit:

- **Verknüpfung der beiden Forschungsprogramme**, d.h. Ineinander von persönlichkeitspsychologischen Aspekten und handlungstheoretischen Aspekten im Sinne des Erwartungs-Wert-Modells
- **Ausgangspunkt** dabei = **soziale Lerntheorie der Persönlichkeit von ROTTER**

2.1 Soziale Lerntheorie von ROTTER:

- ist eine **dynamisch-interaktionistische Entwicklungstheorie der Persönlichkeit**.
- Axiome:
 - (1) **dynamische Interaktion** des Individuums mit seiner bedeutungshaltigen Umwelt

- (2) **Persönlichkeitskonstrukte** müssen nicht durch andere Konstrukte (z.B. neurologische oder physiologische) erklärt werden; ihr Erklärungswert ist von Konstrukten auf anderer Ebene **unabhängig**
 - (3) Die bei Beschreibungen verwendeten Konstrukte können zwar unterschiedlich sein, die **beschriebenen Sachverhalte aber sind einheitlich**
 - (4) Persönlichkeitskonstrukte sind **erst ab einer bestimmten phylogenetischen und ontogenetischen Entwicklungsstufe für Erklärung von Verhalten nützlich** (nämlich erst dann, wenn es um Handeln geht)
 - (5) **Persönlichkeitsmerkmale sind erfahrungsabhängig**
 - (6) **Verhalten**, das **durch Persönlichkeitskonstrukte beschrieben** und erklärt werden kann, ist **zielgerichtet**
 - (7) **Verhalten und Erleben hängen ab** von *subjektiven Verstärkerwerten* (= Valenzen) und *subjektiven Erwartungen*, darüber, ob durch ein Verhalten ein Ziel / Verstärker erreicht werden kann oder nicht
- Subjektive Valenzen und Erwartungen reichen nur dann für Beschreibung, Rekonstruktion und Vorhersage von Verhalten aus, wenn sich die Person **in einer subjektiv bekannten, eindeutigen, kognitiv relativ gut strukturierbaren Handlungs- und Lebenssituation** befindet.
 - ➔ Beschreibungs- und Vorhersagewert von allgemeinen Persönlichkeitsvariablen ist in solchen Situationen gering
 - ➔ dafür braucht man situations- und handlungsspezifische Personvariable
 - In **subjektiv neuartigen, mehrdeutigen, kognitiv kaum oder nur schwach strukturierten Handlungs- und Lebenssituationen**, für die noch keine spezifischen Handlungsziele und Erwartungen vorliegen, sind hingegen **generalisierte Erwartungshaltungen wichtiger** zur Beschreibung und Vorhersage von Verhalten und Erleben.
 - Zu diesen **generalisierten Erwartungshaltungen** gehören:
 - ➔ generalisierte Problemlösungsstrategien
 - ➔ Fähigkeit zum Belohnungsaufschub
 - ➔ intrapersonales Vertrauen der Person
 - ➔ Kontrollüberzeugungen

⇒ KONTROLLÜBERZEUGUNG

= eindimensional und bipolar über Situationen und Lebensbereiche **generalisierte Erwartung einer Person** darüber,

- ➔ ob Ereignisse im Leben beeinflußt werden können (*internale Kontrollüberzeugungen*) oder
- ➔ ob Ereignisse im Leben NICHT beeinflußt werden können (*externale Kontrollüberzeugungen*)

- **Beziehungen dieses Konstrukts zu verwandten Konstrukten aus der Psychologie und Soziologie:**

(1) zu attributionstheoretischen Konzepten (z.B. retrospektiv ausgerichtete Kausal- und Verantwortungsattributionen, gelernte Hilflosigkeit)

(2) sozialpsychologischen Konzepten (z.B. Anomie und Entfremdung)

(3) lern- und motivationspsychologischen Konzepten (z.B. Selbst- vs. Fremdkontrolle, Wirksamkeitsmotivation, persönliche Verursachung)
(Konzepte selbstbezogener Kognitionen (z.B. Selbstaufmerksamkeit, Engagementstil, Kontrollbewußtsein))

2.2 Der Bezugsrahmen: Das handlungstheoretische Partialmodell der Persönlichkeit:

- Ist eine **Weiterentwicklung und Differenzierung von ROTTERs Sozialen Lerntheorie** der Persönlichkeit und basiert auf dessen Axiomen.
ABER: Rotter beschränkt sich auf eine Aufzählung verschiedener Konstrukte generalisierter Erwartungshaltungen und spezifiziert deren Beziehung zu situations- und handlungsspezifischen Konstrukten der Theorie nicht.
Folge: Sein Ansatz ist unscharf, Probleme mit der empirischen Umsetzung und Prüfung seiner Theorie, Kritik.
Soziale Lerntheorie = offene, weitgehend unverbindliche Liste von Persönlichkeitsvariablen, können für Persönlichkeitsbeschreibungen und Vorhersagen von Verhalten und Erleben relevant sein, sind aber nur lose mit dem theoretischen Hintergrund verbunden.
- Differenziertes Erwartungs-Wert-Modell:
 - ➔ ist ein elaboriertes Beschreibungs- und Vorhersagemodell **für Handlungsintentionen und Handlungen**
 - ➔ berücksichtigt **wechselseitige Beeinflussung situativer und personaler Faktoren**; ist **interaktionistisch**

➔ **Handlungen und Handlungsintentionen werden zurückgeführt auf:**

(1) ***Situations-Ereignis-Erwartungen:***

subjektive Erwartungen einer Person darüber, daß ein bestimmtes Ereignis in einer gegebenen Handlungs- oder Lebenssituation auftritt oder verhindert wird, ohne daß die Person selbst aktiv wird und handelt

(2) ***Kompetenzerwartungen (Situations-Handlungs-Erwartungen):***

subjektive Erwartungen darüber, daß in der gegebenen Situation der Person Handlungsalternativen (zumindest EINE Handlungsmöglichkeit) besteht

(3) ***Kontingenzerwartungen (Handlungs-Ergebnis-Erwartungen):***

subjektive Erwartungen darüber, daß auf eine Handlung bestimmte Ergebnisse folgen oder nicht

(4) ***Instrumentalitätserwartungen (Ergebnis- und Ergebnis-Folge-Erwartungen):***

subjektive Erwartungen darüber, daß bestimmten Ergebnissen oder Ereignissen bestimmte Konsequenzen folgen

(5) **subjektive Bewertungen (Valenzen) der Handlungsergebnisse und -ereignisse**

(6) **subjektive Bewertungen (Valenzen) der Folgen**

➔ Diese **Basisvariablen** können zu **Indikatoren der Handlungsvalenz, Situationsvalenz, Einfluß-Erwartungen und Handlungsmotivation aggregiert** werden

➔ gestatten, wenn die Person **in einer subjektiv bekannten, kognitiv strukturierbaren Handlungs- und Lebenssituation** ist, **differenzierte Beschreibungen, Rekonstruktionen und Vorhersagen von Handlungen.**

➔ **Aussagen über den Einfluß von Persönlichkeitsmerkmalen**, die über eine relative zeitlichen und situative Stabilität verfügen, auf Handlungsentscheidungen in solchen Situationen und Aussagen über die Entwicklung dieser Persönlichkeitsmerkmale werden aber **nicht gemacht.**

• **Handlungstheoretisches Partialmodell der Persönlichkeit:**

➔ **auf allen Konstruktebenen** finden **Generalisierungen** statt, die **zu unterscheidbaren, situativ und zeitlich relativ stabilen Persönlichkeitsvariablen führen** können, anhand derer Personen und individuelle Unterschiede beschrieben werden können.

→ **Zentrale handlungstheoretischen (generalisierte) Persönlichkeitsvariablen:**

- (1) **Situations-Ereignis-Erwartungen**, die sich auf situationsgebundene Erwartungen beziehen, daß bestimmte Ereignisse in einer gegebenen Handlungs- oder Lebenssituation ohne eigene Aktivitäten auftreten, können dahingehend generalisiert werden, daß in vielen Situationen darauf vertraut wird, daß auch ohne eigenes Zutun positiv bewertete Ereignisse auftreten bzw. negativ bewertete Ereignisse verhindert werden. Die Person vertraut oder mißtraut der Situationsdynamik. = **VERTRAUEN**
- (2) **Kompetenzerwartungen**, die sich auf situative Erwartungen beziehen, daß eine oder mehrere Handlungsmöglichkeiten individuell verfügbar sind, finden ihre Generalisierung in der Aussage, daß man sich in vielen unterschiedlichen Situationen als kompetent und handlungsfähig erlebt. = **SELBSTKONZEPT EIGENER FÄHIGKEITEN**
- (3) **Kontingenzerwartungen**, die subjektive Erwartungen über die Kontrollierbarkeit von Ereignissen durch die zur Verfügung stehenden Handlungen betreffen in generalisierter Form = **KONTROLLÜBERZEUGUNGEN**
- (4) **Instrumentalitätserwartungen**, die situative Folge-Erwartungen beinhalten, in generalisierter Form = **KONZEPTUALISIERUNGSNIVEAU** (= Ausmaß der kognitiven Durchdringung und des Verstehens von Handlungs- und Lebenssituationen und ihrer Dynamik)
- (5) Auf Handlungsergebnisse, Ereignisse und Folgen **bezogene situations-spezifische Valenzen** in ihrer Generalisierung = **WERTORIENTIERUNGEN UND LEBENSZIELE der Person**

→ **andere Persönlichkeitsvariablen**, die durch die zentralen Persönlichkeitsvariablen rekonstruiert und spezifiziert werden können:

- **Ängstlichkeit**
- **Hoffnungslosigkeit:**
= negative Erwartung einer Person über sich selbst, ihre Umgebung und ihr künftiges Leben; verbunden mit reduzierten Handlungs- und Lebenszielen
Dahinter steht das Modell der erlernten Hilflosigkeit

→ Deskriptive und prognostische **Bedeutung dieser Persönlichkeitsvariablen kovariiert mit der Güte der Strukturierung und der kognitiven Repräsentation einer Handlungs- oder Lebenssituation:**

- **starke Situationen** (d.s. wohlbekannte, gut strukturierte): Wert situations- und handlungsspezifischer Kognitionen, die subjektiv in hinrei-

chendem Maß vorliegen, ist größer als der Wert der Persönlichkeitsvariablen

- **schwache Situationen:** (d.s. solche, für die weder individuelle noch kollektive Erfahrungen [= soziale Normen] und Repräsentationen [auch keine Handlungsskripte] in ausreichendem Maß vorhanden sind: Deskriptiver und prognostischer Wert der handlungstheoretischen Persönlichkeitsvariablen ist hoch.

→ **Subjektive NEUHEIT / AMBIGUITÄT VON HANDLUNGS- UND LEBENSITUATIONEN ist ein Kontinuum** -> es geht daher immer um die Frage nach dem Mehr oder Weniger (d.h. haben situationsspezifische oder generalisierte Persönlichkeitsvariablen höheren Beschreibungs- und Vorhersagewert). **Damit liefert das HPP Meßhinweise für diagnostische und wissenschaftliche Untersuchungen.**

⇒ **Hypothetische Konzeption der hierarchischen Struktur handlungstheoretischer Persönlichkeitsvariablen:** (siehe Beilage!!!)

- **Vorteil hierarchischer Konzepte:** empirisch festgestellte Interkorrelationen verschiedener Persönlichkeitsvariablen können durch übergeordnete Konstrukte dargestellt werden.
 - **Ebene I:** situationsspezifische Erwartungen und konkrete Handlungsziele
 - **Ebene II:** situationsübergreifende, auf einen bestimmten Handlungs- oder Lebensbereich bezogene Aspekte des Selbstkonzepts, des Vertrauens, der Kontrollüberzeugungen, des Konzeptualisierungsniveaus und der Zielorientierung
 - **Ebene III:** Variable aus Ebene II werden weiter generalisiert in molaren Konstrukten (generalisiertes Selbstkonzept, Vertrauen, Kontrollüberzeugungen, Konzeptualisierungsniveau, Wertorientierungen). Beziehen sich nun nicht mehr auf verschiedene Situationen, sondern auch auf unterschiedliche Handlungsklassen und Lebensbereiche.
 - **Ebene IV:** System handlungstheoretischer Persönlichkeitsvariablen
 - **Ebene V:** Konstrukt der Persönlichkeit
- **Beschreibungs- und Vorhersagewert situationsspezifischer Variablen** (auf Ebene I) **nimmt mit zunehmender subjektiver Neuartigkeit und Ambiguität von Handlungs- und Lebenssituationen ab.**
- Bei diagnostischen Problemen, bei denen sich Person **in subjektiv neuen oder mehrdeutigen Situationen** befindet, die kognitiv nicht oder nicht gut strukturiert werden können, **nimmt der diagnostische Wert bereichsspezifischer und generalisierter Variablen (Ebenen II und III) zu**

- In **bekannten Situationen** sind dagegen **Diagnosen auf Ebene I adäquater**, und solche auf Ebene II oder III erbringen nur überflüssige Informationen, deren Erhebung die Person unnötig belastet.
- ⇒ **Handlungstheoretische Analysen konzentrieren sich auf Automatismen**, die **absichtlich und relativ durchdacht** vom Individuum **vollzogen** werden.

Es gibt aber auch

➔ **habitualisierte Verhaltensweisen** (= Automatismen, die routinemäßig und nicht oder nur wenig reflektiert verlaufen). Auch sie können handlungstheoretisch rekonstruiert werden. So können diese Gewohnheiten beschrieben, verstanden und auch vorhergesagt werden.

- ⇒ **Befundlage zu einigen zentralen Aspekten des handlungstheoretischen Partialmodells der Persönlichkeit:**

- ➔ Beschreibungswert des HPP liegt über dem Wert der Beschreibungen der Persönlichkeit, wie sie mit dem FPI, dem 16-PF möglich sind. Letztere können mit dem FKK ergänzt werden.
- ➔ Indikativer und evaluativer Werte der handlungstheoretischen Persönlichkeitsvariablen konnte für einige psychologische Interventionen nachgewiesen werden (z.B. Autogenes Training, Entziehungsbehandlungen bei Alkoholikern)

3. **BESCHREIBUNG DES FRAGEBOGENS ZU KOMPETENZ- UND KONTROLLÜBERZEUGUNGEN**

3.1 **Zielsetzung und Skalen**

- **Erfassung von Kompetenz- und Kontingenzerwartungen**, die über verschiedene Handlungsklassen, Handlungs- und Lebenssituationen generalisiert sind
- **Skalen beziehen sich auf *generalisiertes Selbstkonzept eigener Fähigkeiten* und *3 Aspekte generalisierter Kontrollüberzeugungen*** (Ebene III im Modell)
- **Diagnosen** sind auf dieser Ebene dann sinnvoll, wenn sich **Person in einer Handlungs- oder Lebenssituation** befindet, die sie **nicht oder nur schlecht kognitiv strukturieren** kann; Situation ist für die Person **subjektiv neuartig oder mehrdeutig**; situations- und handlungsspezifische kognitive Strukturen, die sich auf spezifische Handlungs-Ereignis-, Kompetenz-, Kontingenz- und/oder Instrumentalitäts-Erwartungen sowie konkrete Handlungsziele beziehen, liegen nicht oder nur in diffuser Form vor. Diagnose ist in so einem Fall sinnvoll, weil **Informationen über die generalisierten, zeitlich und situativ stabilen selbstbezogenen Kognitionen der Person** erhalten werden kann, und diese

wiederum gestatten **Prognosen über Handlungs- und Verhaltens- bzw. Erlebenstendenzen.**

- **Hohe Ausprägung des generalisierten Selbstkonzepts eigener Fähigkeiten** -> Person erlebt sich auch in neuen, mehrdeutigen und schwierigen Situationen als handlungsfähig; internale Kontrollüberzeugungen (Person erwartet, durch die subjektiv verfügbaren Handlungen, Ereignisse beeinflussen zu können und ihr Ziel zu erreichen)
- FKK geht aus von der **konzeptuellen Multidimensionalität des Konstrukts der Kontrollüberzeugungen** (Unterschied zu ROTTER: bei ihm sind Kontrollüberzeugungen ein **eindimensionales, bipolares Persönlichkeitskonstrukt mit den Extremausprägungen Internalität** [= hohe Einfluß- und Kontrollerwartungen] **und Externalität** [= geringe Einfluß- und Kontrollerwartungen])

Skalen:

a) Primärskalen:

- FKK erfaßt folgende Aspekten generalisierter Kontrollüberzeugungen:
 - (1) Internalität (FKK-I):
= subjektiv bei der eigenen Person wahrgenommene Kontrolle über das eigene Leben und über Ereignisse in der personenspezifischen Umwelt
 - (2) Sozial bedingte Externalität (FKK-P):
= generalisierte Erwartung, daß wichtige Ereignisse im Leben vom Einfluß anderer („mächtiger“) Personen abhängen
 - (3) Fatalistische Externalität (FKK-C):
= generalisierte Erwartung, daß Leben und Ereignisse in ihm von Schicksal, Glück, Pech oder vom Zufall abhängen
 - (4) Selbstkonzept eigener Fähigkeiten (FKK-SK):
= generalisierte Erwartung darüber, daß in Handlungs- oder Lebenssituationen Handlungsmöglichkeiten (zumindest EINE) zur Verfügung stehen
- Diesen Aspekten entsprechen die 4 Primärskalen des FKK. **Jede Skala umfaßt 8 Items**, die von der Person auf **sechsstufigen, bipolaren Antwortskalen** zu beantworten sind; Skalen sind voneinander unabhängig; Profilerstellung ist möglich

b) Sekundärskalen:

- Items der Primärskalen werden zu globaleren Indikatoren selbstbezogener Kognitionen aggregiert

(1) Sekundärskala 1:

faßt Items zum Selbstkonzept eigener Fähigkeiten und zur Internalität zusammen; besteht aus 16 Items; im Anschluß an Bandura bezeichnet als „**generalisierte Selbstwirksamkeitsüberzeugungen (FKK-SKI)**“

(2) Sekundärskala 2:

Aggregation der Primärskalen Soziale Externalität und Fatalistische Externalität; besteht aus 16 Items; Bezeichnung „**Externalität in Kontrollüberzeugungen (FKK-PC)**“

- Durch Sekundärskalen wird im Vergleich zu den Primärskalen **eine gröbere unipolare Konzeption generalisierter internaler (Sekundärskala 1) und externaler (Sekundärskala 2) Kontrollüberzeugungen** realisiert.
- Dabei werden aber die in den Primärskalen unterschiedenen Aspekte Selbstkonzept -Internalität und sozial bedingte - fatalistische Externalität verwischt.

c) Tertiärskala:

- wird gebildet durch den **einfachen Differenzwert von FKK-SKI und FKK-PC**; umfaßt alle 32 Items des Fragebogens; Bezeichnung „**Generalisierte Internalität versus Externalität in Kontrollüberzeugungen (FKK-SKI-PC)**“ [unidimensionale, bipolare Persönlichkeitsdimension]
- **Auswertung der Tertiärskala** sollte allerdings **nicht im Vordergrund** stehen, weil durch sie alle theoretischen und konzeptuellen Differenzierungen des FKK verwischt bzw. negiert werden.
- Tertiärskala differenziert weniger gut als die Primär- und Sekundärskalen in Vorher-Nachher-Messungen, in der Beschreibung klinischer und soziodemographischer Gruppen, usw.

3.2 Anwendungsbereiche:

- **von 14 Jahren bis ins hohe Alter**
- Die in den Items thematisierten, unterschiedlichen Lebens- und Handlungsbereiche sind für alle diese Altersgruppen im täglichen Leben präsent und machen daher **Antwortverweigerung aufgrund einer Nicht-Beantwortbarkeit durch mangelnde Lebensnähe der Iteminhalte unwahrscheinlich.**

- FKK hat **breite Anwendbarkeit**, z.B.
 - ➔ Klinische Psychologie
 - ➔ Forensische Psychologie
 - ➔ Eignungs- und Berufspsychologie, Berufsberatung
 - ➔ Pädagogische Psychologie
- **Hoher indikativer und evaluativer Wert der handlungstheoretischen Persönlichkeitsvariablen für psychologische Interventionen**
 - ➔ Forschung: für wissenschaftliche Untersuchungen zur Persönlichkeitspsychologie, Differentiellen Psychologie, Sozialpsychologie, Politische Psychologie, zu Fragen der Handlungstheorie, zur Entwicklungspsychologie.

Überblick über die Skalen:

| <i>Kurzbezeichnung</i> | <i>Benennung der Skala</i> | <i>Itemzahl</i> |
|------------------------|----------------------------|-----------------|
|------------------------|----------------------------|-----------------|

Primärskalen:

| | | |
|---------------|--|---|
| FKK-SK | Selbstkonzept eigener Fähigkeiten (generalisiertes Selbstkonzept eigener Fähigkeiten) | 8 |
|---------------|--|---|

ITEMBEISPIEL:

| | | |
|--|-----------------------------------|--------------|
| Diese Aussage ist | sehr falsch | sehr richtig |
| Damit meine Pläne eine Chance haben, richte ich mich beim Planen nach den Wünschen anderer Leute | - - - / - - / - / + / + + / + + + | |

| | | |
|--------------|---|---|
| FKK-I | Internalität (Internalität in generalisierten Kontrollüberzeugungen) | 8 |
|--------------|---|---|

ITEMBEISPIEL:

| | | |
|--|-----------------------------------|--------------|
| Diese Aussage ist | sehr falsch | sehr richtig |
| Mein Lebenslauf und mein Alltag werden alleine durch mein Verhalten und meine Wünsche bestimmt | - - - / - - / - / + / + + / + + + | |

Kurzbezeichnung Benennung der Skala**Itemzahl**

| | | |
|--------------|---|---|
| FKK-P | Soziale Externalität (sozial bedingte Externalität in generalisierten Kontroll- überzeugungen; „powerful others control“) | 8 |
|--------------|---|---|

ITEMBEISPIEL:

| | | |
|--|-----------------------------------|--------------|
| Diese Aussage ist | sehr falsch | sehr richtig |
| Es hängt vom Schicksal ab, ob ich krank werde oder nicht. | - - - / - - / - / + / + + / + + + | |

| | | |
|--------------|--|---|
| FKK-C | Fatalistische Externalität (fatalistisch bedingte Externalität in generalisierten Kontrollüberzeugungen, „chance control“) | 8 |
|--------------|--|---|

ITEMBEISPIEL:

| | | |
|---|-----------------------------------|--------------|
| Diese Aussage ist | sehr falsch | sehr richtig |
| Für die Lösung von Problemen fallen mir immer viele Möglichkeiten ein. | - - - / - - / - / + / + + / + + + | |

Sekundärskalen:

| | | |
|-----------|--|----|
| FKK - SKI | Selbstwirksamkeit (generalisierte Selbstwirksamkeits- überzeugungen) | 16 |
| FKK - PC | Externalität (generalisierte Externalität in Kontrollüberzeugungen) | 16 |

Tertiärskala:

| | | |
|-----------------------|---|----|
| FKK - SKI - PC | Internalität versus Externalität (generalisierte Internalität versus Externalität in Kontrollüberzeugungen) | 32 |
|-----------------------|---|----|

8. RELIABILITÄT:

a) interne Konsistenz:

- ist **befriedigend**, keine starken Schwankungen zwischen verschiedenen Stichproben [ist aber trotzdem **stichprobenabhängig**...]
- Liegt zwischen **$r = 0,65$ bis $r = 0,82$**
- Bei Sekundär- und Tertiärskalen höher (Grund: Verlängerungseffekt)

b) Retest-Reliabilität:

- kurzfristige zeitliche Stabilität in der Beantwortung der FKK-Items liegt **tendenziell höher als die interne Konsistenz**
- liegt zwischen **$r = 0,68$ bis $r = 0,92$**
- **Je länger die Zeit zwischen Test und Retest, umso niedriger ist die Stabilität**; ABER; das deutet nicht auf eine hohe entwicklungspsychologische Plastizität hin (so niedrig sind die Werte auch wieder nicht)

c) Profil- bzw. Differenzenreliabilität der Primär- und Sekundärskalen:

- alle **über $r = 0,50$** (untere Grenze für auswertbare Profile; von LIENERT)
- Werte geben an, ob es überhaupt gelungen ist, konzeptuell unterschiedliche Variablen, die in einem Profil dargestellt werden sollen, auch empirisch hinreichend zu differenzieren und reliabel zu erfassen -> **nur dann ist Profilerstellung sinnvoll und Profilinterpretation erlaubt!**
- die **drei Meßebenen des FKK** sind **auswertungstechnisch voneinander abhängig**; ABER: **innerhalb jeder Meßebeene sind getrennte Interpretationen der Ergebnisse angebracht.**

9. OBJEKTIVITÄT:

a) Durchführungsobjektivität:

- ist **gegeben** -> FKK wird schriftlich vorgegeben; standardisierte Instruktion
- **kann aber durch TL gefährdet werden** (daher: Musteritems, damit TP weiß, was das soll)
- **Verzerrend kann der Applikationskontext wirken** (Person soll ja nicht den Eindruck gewinnen, es würden von ihr positive Selbstdarstellungen erwartet)

b) Auswertungsobjektivität:

- ist **gesichert** -> Auswertung entweder PC-gestützt oder mit Schablone

d) Interpretationsobjektivität:

- ist **gegeben**, wenn man sich ans Manual hält
- **subjektive Einflüsse des Diagnostikers** bei der Verknüpfung der FKK-Befunde mit der Biographie und Lebenssituation der TP sind **aber nicht auszu-schließen**;
Abhilfe: einen zweiten, unabhängigen Diagnostiker heranziehen

10 VALIDITÄT:

10.1 Inhaltliche Validität:

- stand bei der Fragebogenkonstruktion **im Vordergrund** (wird in der Fachliteratur meist nicht geprüft, weil sie einfach behauptet wird)
- **Untersuchung an 14 erwachsenen Paaren**, die seit mindestens 5 Jahren zusammenlebten. Mußten bei der Beantwortung der FKK-Items laut denken; alle in Einzelsitzungen getestet. TP mußte angeben, zu welcher Skala jedes Item ihrer Meinung nach gehört; dann auch Fremdeinschätzung des jeweiligen Partners; überall **Korrelationen, die für inhaltliche Validität sprechen**.

10.2 Konstruktvalidität:

a) Skaleninterkorrelationen:

Interkorrelationen der Primärskalen und die Korrelation der Sekundärskalen sind maßgeblich dafür -> **statistisch bedeutsame Werte im mittleren Bereich**, von den Vorzeichen her konstruktadäquat

b) faktorielle Validität:

- FKK ist **KEIN faktorenanalytisch erstellter Fragebogen** (sondern wurde auf Basis von Überlegungen zum handlungstheoretischen Partialmodell der Persönlichkeit erstellt)
- **Hauptkomponentenanalyse -> 4 Faktoren-Lösung** bestätigt. Die 4 Faktoren erklären 41,1% der Gesamtvarianz
 - ➔ **Faktor 1:** Selbstkonzept eigener Fähigkeiten
 - ➔ **Faktor 2:** Fatalistische Externalität
 - ➔ **Faktor 3:** Soziale Externalität
 - ➔ **Faktor 4:** Internalität

c) **Einfluß von Verfälschungstendenzen:**

- Für FKK wurde überprüft der Einfluß:
 - 1) der Tendenz, in **sozial erwünschter Weise** zu antworten
 - 2) der **geringen versus hohen Offenheit** (FPI-R Skala 10)
 - 3) der „**Lügentendenz**“ (EPI)
- Fazit: **keine** der FKK-Skalen korreliert statistisch signifikant mit einer dieser 3 Verfälschungstendenzen

Wann kann zu Verfälschungstendenzen bei der Erhebung der Kontrollüberzeugungen kommen?

- ➔ wenn im Rahmen des diagnostischen Prozesses **eine positive Selbstdarstellung gefordert** wird
- ➔ wenn TP eine **Testsituation wahrnimmt**, in der sie **glaubt, es werde ein bestimmtes Verhalten von ihr erwartet** (z.B. bei Suchtkranken im Entzug)

11. **NORMIERUNG:**

- anhand einer **repräsentativen Stichprobe von N = 2028 deutschen Erwachsenen (ab 18)** aus dem Jahr 1989; Angleichung der Stichprobe an die amtliche Bevölkerungsstatistik
- Datenerhebung erfolgte **schriftlich im Rahmen mündlicher Interviews**
- Es gibt **zusätzlich eine Normtabelle für Jugendliche zwischen 14-17 Jahren** (248 Jugendliche aus Süddeutschland; ist **NICHT repräsentativ**, weil zu viele Römisch-Katholische darunter)